



43. STAUFENER
MUSIKWOCHE

13. bis 20. Juli 1991

1 12345

43. Staufener Musikwoche

13. bis 20. Juli 1991

Protektorat:

Bürgermeister Graf von Hohenthal

Künstlerische Leitung:
Prof. Wolfgang Schäfer

Organisation:
Dieter Prüschenk

Samstag

13. Juli 1991

Faust-Gymnasium, 20.00 Uhr

Orchesterkonzert

Henry Purcell
(1659 – 1695)

Suite "The Fair Queen"
Prelude – Hornpipe – Ouver-
ture – Air – Rondeau – Pre-
lude – Entry Dance – Horn-
pipe – Dance for the fairies –
Chaconne

Antonio Vivaldi
(1678 – 1741)

Concerto op. 10, Nr. 1
"La Tempesta di mare"
für Flöte, Streicher und B.C.

Georg Philipp Telemann
(1681 – 1767)

Concerto a – moll
für Blockflöte, Viola da gamba,
Streicher und B.C.
Allegro – Largo – Presto

– Pause –

Antonio Vivaldi

Concerto op. 10, Nr. 2
"La Notte"
für Flöte, Streicher und B.C.
Largo – Presto – Largo –
Presto – Largo – Allegro

Georg Philipp Telemann

Ouverture C-Dur zur
"Wassermusik"
für zwei Flöten, Fagott,
Streicher und B.C.
Grave, allegro, grave – Sara-
bande (Die schlaffende The-
tis) – Bourée (Die erwachende
Thetis) – Loure (Der verliebte
Neptunus) – Gavotte – Harle-
quinade (Der schertzende Trito-
nus) – Allegro (Der stürmende
Aeolus) – Menuet (Der ange-
nehme Zephir) – Gigue (Ebbe
und Fluth) – Canarie (Die lusti-
gen Bots Leute)

Ausführende: **ORCHESTRE DE CHAMBRE DE TOULON**
"LA PRIMAVERA"

Marco Fois Fabio Marano	Violine
Yves Saretto	Viola
Bruno Re	Viola da gamba
Isabelle Gouillet	Violoncello
Jean-Bernard Riere	Kontrabaß
Charles-Edouard Fantin	Theorbe
Lina Fantin	Cembalo
Christian Mendoze, Francois Antonucci, Jean-Charles Lorgoulloux	Blockflöte
Pierre-Marie Chemla	Fagott

Leitung: Christian Mendoze

Die Vorstellung, daß instrumentale Musik etwas außerhalb ihrer Liegendes "abbilde", ist älter und zudem weiter verbreitet als die Ansicht, daß die Funktion der Musik sich in sich selber erfülle und deshalb keines außermusikalischen Hinweises bedürfe. Und daß das 19. Jahrhundert den Begriff "absolute Musik" prägte, beweist letztlich nur, daß die allgemein vorherrschende Auffassung vom Abbildcharakter der Musik so mächtig geworden war, daß die Bildung eines Gegenbegriffs geradezu als notwendig erschien.

Die Mehrzahl der am heutigen Abend erklingenden Kompositionen trägt im Untertitel eine bildhafte Bezeichnung; nur das **Concerto a-moll von Telemann** scheint eines solchen Hinweises entraten zu können, wenngleich auch in diesem Falle allein

schon das Concerto-Prinzip das Vorliegen eines "Dialogs der Affekte" anzunehmen erlaubt. **Henry Purcells Suite "The Fairy Queen"** besteht aus einer Folge von Tanzsätzen, die der Bühnenmusik entnommen sind, die Purcell 1692 zu einer Aufführung von Shakespeares "Sommernachtstraum" geschrieben hat. Diese Aufführung, die den Shakespeareschen Stoff um mehrere Balletteinlagen anreicherte, in denen gruppenweise allegorische Gestalten wie Elementargeister, Naturdämonen, Jahres- und Tageszeiten u. a. auftraten, bot dem Komponisten Gelegenheit, die unterschiedlichen Affekte dieser Allegorien mit musikalischen Mitteln abzubilden. – Eine vergleichbare Tendenz liegt auch den beiden **Concerti "La Tempesta di mare" ("Der Seesturm) und "La Notte" ("Die Nacht") von Antonio Vivaldi** sowie der **Ouverture zur "Wassermusik" von Georg Philipp Telemann** zugrunde, wobei das letztgenannte Werk die Charakterzeichnung mehrerer antiker Meeresgottheiten zum Gegenstand hat. Telemanns Ausspruch "Ich habe mich stets bemüht, die rhetorischen Figuren anzubringen, daß die in der Poesie befindlichen Regungen erwecket werden mögen" (1748), macht deutlich, in welchem starkem Maße sich der Komponist als "Redner" und als "Maler" von Affekten empfand. Damit konnte freilich noch kein Naturalismus im Sinne des 19. Jahrhunderts gemeint gewesen sein. Die in der französischen Kunstästhetik des Spätbarock, die auch für Purcell und Telemann und im weiteren Verständnis auch für Vivaldi bestimmend war, immer wieder erhobene Forderung nach einer "imitation de la nature" strebte vielmehr nach einer künstlerischen Nachahmung einer typisierten, vernünftig gedachten und geschmacklich geläuterten Natur, deren mannigfaltige Charaktere es auf subtile Weise zu zeichnen galt.

Das Kammerorchester **"LA PRIMAVERA"** wurde im April 1989 anlässlich des "Frühlings der Barocken Kunst" in **TOULON** gegründet. Nach einem Jahr intensiver Arbeit und mehreren Konzerten im Süden Frankreichs konnte sich das Orchester bald einen beachtlichen Ruf erwerben.

"LA PRIMAVERA" hat sich auf die historische Aufführungspraxis spezialisiert. Das Ensemble spielt auf Instrumenten in alter Mensur.

Ganz im Sinne barocker Musiktradition wird das Orchester mal durch den Solisten, mal durch die erste Geige geführt, wobei die gelegentliche Beteiligung eines Dirigenten nicht ausgeschlossen wird.

Künstlerischer Leiter und erster Solist ist Christian Mendoze.



Sonntag

14. Juli 1991

Faust-Gymnasium, 20.00 Uhr

Kammerkonzert

Wolfgang Amadeus Mozart Im Frühlingsanfang
(1756 – 1791) Gesellenreise

Die Zufriedenheit
Die Verschweigung
An Chloe
Das Veilchen
Abendempfindung

Joseph Haydn
(1732 – 1809)

Fidelity
Recollection
Content
The Spirit's Song
She never told her love
The Wanderer
Sailor's Song

– Pause –

Robert Schumann
(1810 – 1856)

Liederkreis op. 39
In der Fremde
Intermezzo
Waldesgespräch
Die Stille
Mondnacht
Schöne Fremde
Auf einer Burg
In der Fremde
Wehmut
Zwielficht
Im Walde
Frühlingsnacht

Ausführende: **Klaus Mertens**, Bariton
Richard Fuller, Hammerklavier

Als Motto des heutigen Liederabends sei ein kleines Goethegedicht an den Anfang der einführenden Betrachtung gestellt:

"Zuerst im stillsten Raum entsprungen,
Erklingt das Lied von Ort zu Ort;
Wie es in Geist und Seel' erklungen,
So hallt's nach allen Seiten fort."

Unter allen musikalischen Gattungen ist das Kunstlied, wie wir es seit zwei Jahrhunderten kennen, vielleicht die stillste und intimste. Schon als unvertontes Gedicht, als reine Lyrik, gibt es Kunde von den persönlichsten Empfindungen des Dichters. Dieser Charakter des Persönlichen bleibt auch gewahrt, wenn ein Komponist sich angeregt fühlt, diesen Text zu vertonen. In beiden Fällen aber, ob als lyrische Dichtung oder als gesungene Komposition, wendet sich das Lied an ein zur Mitempfindung eingeladenes Gegenüber. So ist das Lied seinem innersten Wesen nach nicht nur ein Gespräch, sondern ein Zwiegespräch, und zwar in all seinen Erscheinungen: es ist ein Zwiegespräch zwischen dem Dichter und seinem eigenen Empfinden, es ist ein Zwiegespräch zwischen dem Dichter und dem Komponisten, es ist auch ein Zwiegespräch zwischen dem, der das Lied singt, und dem Partner am Klavier, und schließlich ist das Lied ein Zwiegespräch zwischen den Interpreten und den Zuhörern. Vielleicht bedurfte es der Empfindsamkeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, bis sich eine so differenzierte Kunstform wie das klavierbegleitete Kunstlied entwickeln konnte, um in der nachfolgenden Romantik seine höchste Stufe zu erreichen.

Die Lieder von **Joseph Haydn** und **Wolfgang Amadeus Mozart** gehören ohne Zweifel zu den bedeutendsten vorromantischen Liedschöpfungen, wenngleich sie im Rahmen des Gesamtschaffens beider Meister und gewiß auch in deren eigenem Urteil nur als Nebenprodukte erschienen sein mochten. **Mozarts** Lieder, sämtlich zwischen 1785 und dem Tode des Komponisten im Dezember 1791 entstanden, gehören entweder dem stilistischen Umfeld des anakreontisch-heiteren Singspiels an oder sie erweisen sich als eine Art klingender Offenbarung von Mozarts persönlichem Lebensgefühl. Die Lieder "Das Veilchen" und vor allem das Lied "Abendempfindung" zählen zweifellos zu der letztgenannten Gruppe. – **Joseph Haydn** wandte sich erst im Alter von fünfzig Jahren der Vertonung von Liedern zu, und erst nach einem weiteren Jahrzehnt, in den Jahren 1794 und 1795, schrieb er

seine Lieder auf englische Texte. Mit Ausnahme des Liedes "She never told her love" aus Shakespeares "Was ihr wollt" und zwei anonymen Texten stammen diese Gedichte von Anne Hunter, der Gattin des Londoner Arztes John Hunter, den Haydn während seines ersten Londoner Aufenthalts konsultiert hatte. Anne Hunter hatte einige ihrer Gedichte bereits den vorhandenen gewesenen Melodien englischer Komponisten unterlegt, um sie singen zu können. Haydn fühlte sich daraufhin gedrängt, die ihm als unzulänglich erscheinenden Kollegenprodukte durch eigene Vertonungen zu ersetzen. Diese späten Haydn-Lieder gehen zwar nicht qualitativ, aber gewiß stilgeschichtlich weit über Mozarts Lieder hinaus. In der Darstellung wechselnder Seelenstimmungen, deklamatorischer Ansprache und der Zeichnung atmosphärischer Dichte gehören diese Lieder mehr dem Liedtypus des 19. Jahrhunderts an als dem 18., an dessen Ausklang sie entstanden. – Was sich hier bereits ankündigte, findet in **Robert Schumanns** Eichendorff-Liederkreis op. 39 (1840) seine schönste Erfüllung. Die in den Texten geborgene Zauberwelt der Romantik kehrt in Schumanns Musik in vollkommener Reinheit wieder, indem die innerseelischen Regungen der Gedichte aufs subtilste anklingen. Gedankliche, empfindungsmäßige und musikalische Ansprache sind hier untrennbar ineinander verschmolzen. Sie sind eins geworden.

Der Hammerflügel nach Rosenberger (1810) wurde freundlicherweise von der Firma Michael Walker (Neckargemünd) zur Verfügung gestellt.

Der Bariton **KLAUS MERTENS** studierte bei den Professoren Else Bischof-Bornes, Jacob Stämpfli und Peter Massmann; Konzertreisen, Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen führten ihn durch ganz Europa, nach Israel, Kanada und in die USA. Klaus Mertens arbeitet kontinuierlich mit namhaften Dirigenten wie Frans Brüggen, Philippe Herreweghe, Ton Koopman, Sigiswald Kuijken und Gustav Leonhardt zusammen und trat u. a. beim Flandern-Festival, beim Los Angeles Bach-Festival und beim Festival in Aix-en-Provence auf.



RICHARD FULLER studierte in Washington und an der University of Oregon Klavier und Musikwissenschaften, in San Francisco und in Wien historische Tasteninstrumente; seit 1982 lebt er in Wien und ist sowohl solistisch als auch als Kammermusiker und Liedbegleiter international tätig; bis 1991 hat er alle Klaviersonaten und die gesamte Kammermusik für Klavier und Streicher von W. A. Mozart auf Schallplatte eingespielt.



Dienstag

16. Juli 1991

Faust-Gymnasium, 20.00 Uhr

Schlager um 1500

- | | |
|---|--|
| Giorgio Mainerio
(ca. 1545 – 1582) | Ungaresca |
| Hans Heselloher
(ca. 1420 – 1485/86) | Von üppiklichen dingen |
| anonym (ca. 1510) | Passamezzo moderno |
| Giacomo Fogliano
(1468 – 1548) | L'amor, dona, ch'io te porto
Tua volsi esser sempre mai |
| Heinrich Isaac
(ca. 1450 – 1517) | La la hö hö |
| Lochamer Liederbuch
(15. Jh.) | Mit ganzem willen |
| Heinrich Isaac | Maudit soit |
| Antoine Brumel
(ca. 1460 – nach 1520) | Vray dieus d'amour |
| Heinrich Isaac | Fortuna desperata |
| – Pause – | |
| Giovan Domenico da Nola
(ca. 1510 – 1592) | Madonna nui sapimo |
| anonym (ca. 15. Jh.) | Merce ti chiamo |
| anonym (ca. 1510) | Passamezzo antico
"Caminata" |
| anonym (ca. 1550) | Il marchese di Soluzzo |
| Clement Janequin
(ca. 1485 – 1558) | Il estoit une filette |
| anonym (ca. 1500) | Dindirindin |
| anonym (ca. 1500) | Rodrigo Martines |
| anonym (ca. 1515) | Der heilig herr sanct Matheis |

Ausführende

**"ensemble für frühe musik
augsburg"**

Sabine Lutzenberger
Hans Ganser
Rainer Herpichböhm
Heinz Schwamm

Instrumentarium:

Fidel, Renaissance-Laute,
Blockflöten, Pommern,
Krummhörner, Schlagwerk

Als der französische Kulturhistoriker Jules Michelet im Jahre 1855 den uns inzwischen wohlvertrauten Begriff "Renaissance" prägte, dachte er dabei weniger an eine Wiedergeburt der Antike, als an ein charakteristisches Merkmal der Zeit um 1500, das er mit der Formulierung "die Entdeckung der Welt und die Entdeckung des Menschen" umriß. An die Stelle mittelalterlicher Jenseitssehnsucht war die Freude an den Schönheiten dieser Welt und des irdischen Lebens getreten. Die weltliche Liedkunst jener Zeit, die man auch als die burgundisch-niederländische Epoche bezeichnet, war alsbald zu einem festen Bestandteil des gesellschaftlichen Daseins geworden. Sie war freilich nicht, wie im heutigen Konzert, für ein passiv lauschendes Publikum bestimmt, sondern sie diente der Geselligkeit aller an der Ausübung dieser Lieder Beteiligten. Eine ständische Unterscheidung wurde allerdings wahrgenommen, beispielsweise wenn es darum ging, einstimmigen Bauerngesang der polyphonen Liedkunst des Adels, des Stadtbürgertums oder musizierender Studenten gegenüberzustellen:

"Wenn die groben Bauern beim Wein und an der Zech in Haufen schrein, so wird vor lauter säuischem und unfletigem Saufen und Zanken das Laster nit gebannt. Wo dagegen gebildte junge Leute, Studiosi etwa fein sittsam und künstlich zusammen singen, da findet sich nit allein Kunst, sondern auch alle Ehrbarkeit. Denn eine solche Music hat kein ander Fürhabens, denn daß sie mit allem Fleiß die Einigkeit der Stimmen hilft erhalten und aller Mißhellung wehret, wie denn ein jeglicher rechter Musicus bekennen wird." (Nürnberg 1539)

Die polyphone Liedkunst um 1500 stand durchweg auf einem hohen Niveau, textlich wie musikalisch. Die hochentwickelte Satzkunst der geistlichen Motette erschloß sich jetzt auch der weltlichen Musik, die überdies, jeglicher Cantus-firmus-Fessel ledig, den Gehalt der Texte mit einer bis dahin unbekanntem gestalterischen Freiheit in geformten Klang umsetzen konnte. Und all das geschah – dem Lebensstil der Zeit entsprechend – mit einer souveränen Leichtigkeit und Anmut, die jede Gelehrsamkeit verdeckte und grandios überstrahlte. Der in diesen Kompositionen eingefangene Humor ist dementsprechend kein Humor des dröhnenden Lachens, sondern der des geistvollen Witzes, distinguert und voller Noblesse.

Das "ensemble für frühe musik augsburg" wurde 1977 gegründet, erhielt 1978 den Kunstförderungspreis der Stadt Augsburg und hat sich seither durch viele Konzertreisen, Schallplatten, Rundfunk- und Fernhaufnahmen einen Namen gemacht.

Mit Sabine Lutzenberger (Gesang, Blockflöten, Schalmei), Hans Ganser (Gesang, Blockflöten, Schlagwerk), Heinz Schwamm (Gesang, Streichinstrumente, Pommer) und Rainer Herpichböhm (Gesang, Lauteninstrumente) präsentiert sich das Ensemble als eine Gruppe junger Musiker und Musikwissenschaftler, die sich der Musik des Mittelalters und der frühen Renaissance widmet. Das Repertoire erstreckt sich von den Liedern der Troubadours, Trouvères und Minnesänger bis Oswald von Wolkenstein, vom "St. Martial"-Organum bis Machaut und Ciconia. Grundlage der Arbeit bildet das musikwissenschaftliche Studium der Quellen, doch kann dies nur ein Ausgangspunkt sein. Im Vordergrund der musikalischen Überlegungen steht die Idee, "Musik von Gestern" für "Leute von Heute" zu machen, d.h. Strukturen und Inhalte der Musik des Mittelalters für den heutigen Zuhörer zu "übersetzen".

Angesichts der bisherigen Erfolge des Ensembles scheint sich diese Konzeption zu bewähren - ein Dreiklang von möglichst breitgefächertem Repertoire, musikwissenschaftlicher Akribie und, nicht zuletzt, dem Mut, "einen mittelalterlichen Song auch recht swingen zu lassen".



Donnerstag

18. Juli 1991

Pfarrkirche St. Martin, 20.00 U

Geistliche Chormusik der Renaissance

Giovanni da Palestrina

(1525 – 1594)

Salve Regina

Pange lingua

Aus: "Canticum Cantorum"

Trahe me, post te

Nigra sum, sed formosa

Surge, propera amica

mea

Descendi in hortum meum

Gaude Barbara

– Pause –

Josquin des Prez

(1440? – 1521)

Missa Ave Maris Stella

Kyrie

Gloria

Stabat mater

Agnus Dei

Salve Regina

Ausführende: **CHANTICLEER**, San Francisco

Countertenor:

Kenneth Fitch,

Joseph Jennings,

Foster Sommerlad,

Philip Wilder

Tenor:

Kevin Baum, Mark Daniel,

Jonathan Goodman,

Matthew Thompson

Bariton:

Chad Runyon,

Baß-Bariton:

Frank Albinder,

Baß:

Eric Alatorre, Tim Gibler

Dieses Konzert wird durch den Südwestfunk – Landesstudio Freiburg –
unterstützt.

Mit dem Schaffen von **Josquin des Prez** (1440–1521) und **Palestrina** (1525–1594) fand die polyphone Kunst der burgundisch-niederländischen Epoche ihren abschließenden Höhepunkt, dessen maßstabsetzende Ausstrahlung auch während der nachfolgenden Jahrhunderte nicht mehr übersehen werden konnte. Für die cäcilianistische Reformbewegung des 19. Jahrhunderts stellte der Hochstil des 16. Jahrhunderts sogar die Erfüllung der "Musica sacra" schlechthin dar. Der durch Josquin und Palestrina repräsentierte Stil ist aber nicht nur "heilig" im Sinne einer herben, weltabgewandten Sakralkunst, sondern er wendet sich dem Menschen auf eine Weise zu, wie es der geistlichen Musik bis dahin fremd war und allenfalls in der weltlichen Kunst des Chanson und der Canzone angetroffen werden konnte. Mit seiner Freude am sinnlich-schönen Vokalklang erleben wir in dieser Musik gleichsam die "Entdeckung der Welt und die Entdeckung des Menschen", wie Jules Michelet das Wesen der dem Mittelalter folgenden Renaissance mit ihrem eigentümlich humanistischen Lebensgefühl einmal genannt hat.

Für eine solche Musik eigneten sich im Rahmen geistlicher Musik natürlicherweise am ehesten jene Texte, die – obzwar der geistlichen Sphäre zugehörig – nach Inhalt und Empfindung den "cantica amatoria" nahestanden, und das waren einerseits Texte aus dem Umkreis der Marienlyrik ("Salve Regina", "Stabat mater", "Regina coeli"), andererseits aber das von jeher als sinnenfroh bekannte alttestamentarische "Canticum canticorum", also das Hohelied Salomonis. Doch auch der alte Passionshymnus "Pange lingua" und der Hymnus an die heilige Barbara bieten dem Komponisten reiche Möglichkeiten, persönlich empfundene Gefühlswerte in Klang umzusetzen. All das geschieht, dem exklusiven Lebensstil der Zeit gemäß, selbstverständlich auf subtilste Weise und in einer Tonsprache, die nur zarteste Nuancen der Affektdarstellung zuließ.

CHANTICLEER kommt aus San Francisco (USA) und ist ein Ensemble, das aus zehn bis zwölf Sängern besteht. Es hat einen für diese Besetzung sehr ungewöhnlichen Stimmumfang, vom tiefen Baß bis hinauf in den hohen Sopran und entspricht damit der Vokaltradition der Renaissance. Musik aus dem 16. und 17. Jahrhundert hat deshalb auch immer einen wichtigen Platz in der Arbeit des Ensembles eingenommen, das aber von Anfang an auf Vielseitigkeit seiner Repertoires achtete; so ist auch Musik aus dem Mittelalter, dem Frühbarock, der Romantik und der Gegenwart in den Konzertprogrammen vertreten, ebenso Gospels und Spirituals und auch "U"-Musik mit Jazz, Pop und Folksongs.

In den inzwischen mehr als zehn Jahren seines Bestehens hat sich Chanticleer, 1978 von Louis Botto gegründet, zu einem in der ganzen Welt gefragten Ensemble entwickelt.



Freitag

19. Juli 1991

Faust-Gymnasium, 20.00 Uhr

Teilnehmerkonzert

Die Staufener Musikwoche bietet in diesem Jahr folgende Kurse an:

Studio für alte Musik

Leitung: Dr. Ulrich Bartels, Richard A. Lister, Andrea Schmiedeberg-Bartels, Hermann Hickethier, Martin Lubenow

Literatur:

H.L. Haßler: Pater noster, Missa sine nomine, Duo Seraphim, Omnes gentes plaudite, Coeli enarrant, Intradem

L. Lechner: Nisi Dominus, Cantale Domino, Messe Domine Dominus noster

G. Gabrieli: Omnes gentes plaudite, Regina coeli, Benedicam Dominum, Instrumentalcanzonen

Chorgruppe I

Leitung: Markus Karas
Literatur: in Zusammenarbeit mit dem Studio für alte Musik werden die vokalen Teile der vorbezeichneten Werke erarbeitet.

Chorgruppe II

Leitung: Prof. Wolfgang Schäfer
Literatur: Händel/Mozart: Acis und Galatea (Aufführung am 20. Juli 1991)

Historischer Tanz

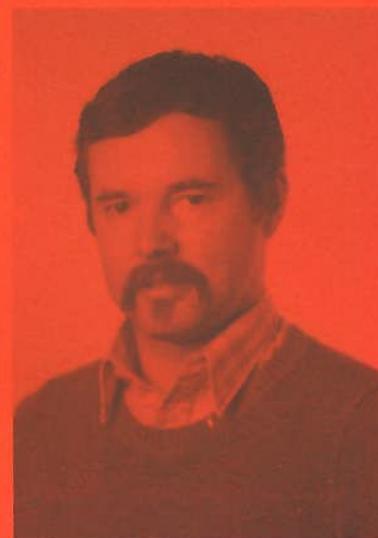
Leitung: Ursula Thomé

Die genaue Programmfolge wird am Konzertabend bekanntgegeben.

– Eintritt frei –

ULRICH BARTELS (geb. 1949 in Wuppertal) 1968-72 Studium an der Musikhochschule Rheinland: Blockflöte, Gitarre, Fagott.

Musiklehrerexamen 1971. Während des Studiums bereits Beschäftigung mit alter Musik und historischen Instrumenten. In den folgenden Jahren mit dem Kölner Ensemble Odhecaton zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland. Leitung verschiedener Kurse für alte Musik in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Belgien. Seit mehreren Jahren mit dem eigenen Ensemble "Ludus Venti" ebenfalls Schallplattenproduktionen, Konzerte, künstlerische Gestaltung historischer Feste. Promovierte 1989 zum Dr. phil. an der Universität Köln.



HERMANN HICKETHIER wurde 1961 in Essen geboren; während seiner Schulzeit erhielt er den ersten Gamben- und Cellounterricht bei Alfred Lessing in Düsseldorf. Danach belegte er den Studiengang "Tonmeister" an der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold mit Hauptfach "Viola da gamba" bei Wolfgang Eggers und beendete diesen 1986 mit dem Diplom. Es folgte ein Aufbaustudium an der Schola Cantorum Basiliensis mit Gambenunterricht bei Hannelore Mueller. Seit 1988 wohnt er in Köln und studiert bei Wieland Kuijken am Königlichen Konservatorium in Den Haag.

Neben zahlreichen Konzertauftritten und Rundfunkaufnahmen konnte er als Solist in den Bachschen Passionen durch Portugal, Spanien, Italien und Israel reisen. In den letzten Jahren bietet er vermehrt Gambenkurse an und ist seit 1989 Lehrbeauftragter an der Musikhochschule in Münster und seit 1991 an der Musikakademie in Kassel.





RICHARD A. LISTER, (geb. 1947 in Leeds, England) Germanistikstudium in London und Marburg. Musikstudium (Posaune) an der Kölner Musikhochschule. Seit 1973 Dozent an der Rheinischen Musikschule für tiefe Blechblasinstrumente und Ensemblespiel. Mitglied führender Ensembles für Alte Musik wie Musica Fiata, Köln, Dialogo Musicale, Utrecht und Les Arts Florissants, Paris. Seit 1985 Kursleiter für die Gesellschaft für Alte Musik, Baden-Baden und die Staufener Musikwoche.

MARTIN LUBENOW, geb. 1961 in Duisburg; dort erster Trompeten-, Klavier-, und Orgelunterricht. Während der Schulzeit nebenamtlicher Organist. Nach dem Abitur und Zivildienst Musikstudium in Köln mit den Hauptfächern Trompete (bei F. Immer) und Tonsatz. Während der Studienzeit Zinkunterricht auf Meisterkursen bei R. Wilson, B. Dickey, J.-P. Canihac und J. West. Ab 1989 Aufnahme eines Zinkstudiums bei B. Dickey an der Schola Cantorum Basel und eines Cembalostudiums bei Ludger Remy. Mitglied verschiedener Barockensembles mit Konzerten in Deutschland und dem europäischen Ausland.



ANDREA SCHMIEDEBERG-BARTELS (geb. 1956 in Bad Hersfeld) Musikstudium in Würzburg: Blockflöte und historische Instrumente. 1982 Examen am Konservatorium, 1986 Examen Musikhochschule, Mitglied des Ensembles "Ludus Venti". Mitwirkung bei Rundfunk- und Schallplattenproduktionen, Konzerttätigkeit in Deutschland und angrenzendem Ausland. Leitung verschiedener Kurse in Deutschland und der Schweiz.



URSULA THOMÉ, Altphilologin (Köln, Freiburg) und ausgebildete Tänzerin (Studiobühne Köln; Institut für Bühnentanz, Köln, mit Unterricht in Historischem Tanz bei Brigitte Garski) gleichermaßen, macht ihre Schüler nicht nur mit Sprachen und Lebensweise in Antike und Mittelalter vertraut: Seit 14 Jahren rekonstruiert sie Choreographien aus Renaissance und Barock.





MARKUS KARAS, (geb. 1961), studierte nach dem Abitur Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt a.M.. Im Anschluß an das A-Examen und die "Künstlerische Reifeprüfung" legte er in der Orgelmeisterklasse von Prof. Edgar Krapp 1987 sein Konzertexamen ab. Während seines Studiums erhielt er Chor- und Orchesterleitungsunterricht zuerst bei Hans-Joachim Erhard, dann bei Prof. Wolfgang Schäfer, unter dessen Leitung er von 1981-1988 auch in der "Frankfurter Kantorei" mitsang, korrepetierte

oder vertretungsweise selbst die Probeleitung übernahm. Durch Konzerte im In- und Ausland, sowie durch Rundfunkproduktionen wurde der Frankfurter Kirchenmusiker überregional bekannt. Im Jahr 1989 nahm Markus Karas seine Tätigkeit als Organist und Chorleiter an der Bonner Münsterbasilika auf.



WOLFGANG SCHÄFER studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren; von 1971 bis 1982 war er in Freiburg Dozent für Chorleitung, von 1977 bis 1982 auch Musikschulleiter. Seit 1982 ist Schäfer Professor an der Musikhochschule Frankfurt und Dirigent der Frankfurter Kantorei; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und ist seit 1971 im Kuratorium der Staufener Musikwoche. Mit seinen Ensembles (mit denen er mehrfach internationale Wettbewerbe gewann) und als Gastdirigent (u.a.

mit dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, dem Los Angeles Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Rias-Kammerchor und dem Südfunkchor Stuttgart) entfaltete er eine ausgedehnte Konzerttätigkeit im In- und Ausland.

Samstag

20. Juli 1991

Faust-Gymnasium, 20.00 Uhr

Acis und Galatea

Pastorale in zwei Aufzügen von

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

bearbeitet von

WOLFGANG AMADEUS MOZART

KV 566

Entstanden in Wien, November 1788

Ausführende:

Galatea	Kerstin Ganninger, Sopran
Acis	Bernhard Gärtner, Tenor
Damon	Gerhard Nennemann, Tenor
Polyphem	Ulrich Schütte, Baß

Kammerchor der Staufener Musikwoche 1991

Collegium musicum Freiburg

Leitung: Wolfgang Schäfer

Die anmutige Erzählung von der schönen Meeresnymphe Galatea, die den jungen Hirten Acis liebt, aber von Polyphem, einem ungeschlachten Kyklopen, verfolgt wird, geht auf den griechischen Lyriker Theokrit aus Syrakus (3. Jh.v.Chr.) zurück, dessen bukolische Hirtenidyllen seit der Renaissance oftmals Gegenstand der Dichtung (u. a. Cervantes) und der bildenden Kunst (Raffael, Lorrain, Tiepolo) waren. Auch in der Oper begegnet uns der Stoff bereits seit dem 17. Jahrhundert (Lully), und in der Klassik war es Joseph Haydn, der aus der Galatea-Thematik eine Oper schuf. Es sei auch auf die Gestalt der Galatea in Goethes "Klassischer Walpurgisnacht" ("Faust" II, 2. Akt) hingewiesen.

Georg Friedrich Händel schuf seine Serenata "Acis und Galatea" im Jahre 1720 in London. Später, in den achtziger Jahren des Jahrhunderts, gehörte dieses Werk zu jenen Kompositionen Händels, die der Wiener Diplomat Gottfried van Swieten **Mozart** zur Bearbeitung empfahl, um sie in Wien aufzuführen. Das Zusammenwirken Mozarts und von Swietens gehört bekanntlich zu den wichtigsten Stufen in der Geschichte des musikalischen Historismus, und das erfolgreiche Bemühen des musikliebenden Barons, Mozart mit großen Werken Bachs und Händels bekannt zu machen, zählt unstreitig zu den bedeutsamsten Abschnitten im Leben Mozarts. Gottfried van Swieten hatte 1784 und 1785 in der Domkirche zu Berlin Händelsche Oratorien unter der Leitung von Johann Adam Hiller gehört und war davon so beeindruckt, daß er beschloß, Händels Werke nun auch in Wien aufführen zu lassen. Zu diesem Zwecke wandte er sich an Mozart. "Acis und Galatea" war das erste Werk Händels, das Mozart 1788 für eine Wiener Aufführung bearbeitete. Eine Wiedergabe des Werkes in der Originalinstrumentierung und mit Generalbaß mußte zu jener Zeit als undiskutabel erscheinen, da das Klangideal des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein anderes war als das des Spätbarock. Die Mozartschen Veränderungen betrafen in erster Linie den Bläsersatz, der dem neuen Orchesterstil angepaßt wurde. Die Singstimmen und auch der Streichersatz blieben weitgehend unverändert. Nur gelegentlich griff Mozart auch in den originalen Streichersatz ein, wenn er das Bedürfnis verspürte, ihn motivisch und kontrapunktisch "aufzuwerten". Die ideelle Zusammenarbeit zweier Genies – Händel und Mozart – gehört gewiß zu den in jeder Beziehung aufregenden Ereignissen in der Kulturgeschichte, vergleichbar etwa der Bearbeitung des Ricercars aus Bachs "Musikalischem Opfer" durch Anton Webern in unserem Jahrhundert. Hier wie dort erleben wir einen Akt von geschichtlicher Horizontverschmelzung, der bereits als solcher – allein weil er sich zuträgt – den Rang eines schöpferischen Ereignisses erfüllt!

KERSTIN GANNINGER studiert bei Prof. Elsa Cavelti an der Musikhochschule Frankfurt; sie ist Preisträgerin im Bundeswettbewerb Gesang und macht durch eine rege Konzerttätigkeit mehr und mehr auf sich aufmerksam.

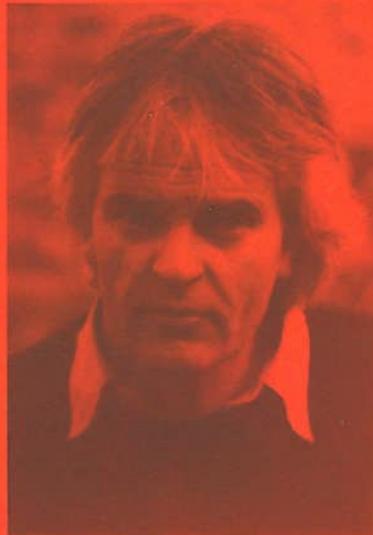


BERNHARD GÄRTNER studierte in Karlsruhe zunächst Schulmusik und Musikwissenschaften, danach auch Dirigieren und Gesang (bei Aldo Baldin in Karlsruhe, Denis Hall in Bern und zuletzt bei Ion Buza in Zürich). Eine rege Konzerttätigkeit führte Bernhard Gärtner u. a. nach Ravenna, Rom, Paris, Madrid, Warschau, Tel Aviv und Rio de Janeiro; er sang unter der Leitung von Dirigenten wie Claudio Abbado, Ernest Bour und Michael Gielen; 1989 gab er unter der Leitung von Horst Stein sein Operndebüt in Genf.





GERHARD NENNEMANN studierte zunächst Schulmusik in Stuttgart, anschließend Gesang an der Hochschule in Frankfurt; seit 1989 studiert er privat bei Prof. Eugen Rabine und Anthony Jenner. Als Konzert- und Liedersänger ist Gerhard Nennemann ebenso erfolgreich wie als Solist zahlreicher Opern- und Operettenproduktionen - zuletzt in einer Fernsehaufführung für Kinder von Webers "Freischütz".



ULRICH SCHÜTTE hat sich auf Lied- und Oratoriengesang spezialisiert und gastierte in vielen europäischen Ländern und in den USA; er produzierte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen beim ZDF und bei den meisten Anstalten der ARD und versieht einen Lehrauftrag für Gesang an der Universität Köln.

Das COLLEGIUM MUSICUM FREIBURG besteht aus Professoren und Studenten, vorwiegend der Freiburger Musikhochschule; dazu kommen ausgesuchte Orchestermusiker aus Deutschland und der Schweiz. Das Orchester hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival Estival Paris, mehrmals in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes „Das jüngste Gericht“ im Hessischen Rundfunk und bei den Schallplatteneinspielungen des „König David“ von Arthur Honegger, und der "Tageszeiten" von Telemann.

Kartenvorverkauf:

Verkehrsamt 7813 Staufen i.Br., Rathaus

Tel. (0 76 33) 8 05-36 oder 8 05-0

Eintrittspreise: (numerierte Plätze)

	Einzelpreis	Dauerkarte
Platzgruppe I	DM 20,-	DM 85,-
Platzgruppe II	DM 16,-	DM 72,-
Platzgruppe III	DM 12,-	DM 58,-
Kirchenkonzert	DM 20,-	
(Keine numerierten Plätze)		

- Ermäßigte Dauerkarte nur im Vorverkauf
- Preisermäßigung für Studenten und Schüler:
Platzgruppe I und II: DM 4,-,
Platzgruppe III: DM 2,-,
Kirchenkonzert: DM 3,- auf allen Plätzen

- Abendkasse ab 19.30 Uhr

© Copyright by Staufener Musikwoche

Programmgespräche:

Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth, u.a.

Programmänderungen vorbehalten!

Satzherstellung: Fa. Skript, Andreas Uhlmann, 7813 Staufen

Druck: Manfred Elzner, 7813 Staufen i.Br.

Preis des Programmheftes: DM 5,-

Vorankündigung

44. Staufener Musikwoche

4. Juli bis 11. Juli 1992